

Emine aus Incesu

Dokumentarfilm von Barbara Trottnow

Emine war gerade 18 Jahre alt, als sie 1966 das türkische Dorf Incesu verließ, um allein zum Arbeiten nach Deutschland zu gehen. Erzählt wird die exemplarische Geschichte einer Migration, wie sie hunderttausendfach stattgefunden hat. Dabei beeindruckt besonders, wie offen und persönlich Emine ihre bewegende Lebensgeschichte erzählt. Es gibt den Film in deutscher und türkischer Sprachversion.

Incesu ist ein kleines Dorf mitten in Anatolien. Der Vater schickte Emine als Gastarbeiterin nach Deutschland, weil er hoffte, sie würde der Familie aus der Armut helfen. Sie konnte kaum lesen, schreiben und rechnen, da sie nur zwei Jahre lang die Schule besuchen durfte. Mit einem Arbeitsvertrag in der Tasche machte sie sich auf die lange Reise. Medizinische Untersuchungen in Istanbul hatten ergeben, dass sie gesund und arbeitsfähig war.

In Deutschland wurden damals dringend Arbeitskräfte für das Wirtschaftswunderland gesucht. 1961 schloss die deutsche Regierung mit der Türkei ein Anwerbeabkommen, das viele Menschen aus ihren Dörfern in deutsche Fabriken lockte. Zwanzig Prozent der Arbeitsmigranten aus der Türkei waren in den ersten Jahren Frauen, die meisten kamen allein.

Leipheim, eine Kleinstadt an der Donau, ist Emine's neues Zuhause, dort montiert sie in einer großen Fabrik seit vielen Jahren Einkaufswagen für Supermärkte. Ihre drei Kinder sind wie ihre vier Enkelkinder in Deutschland geboren und aufgewachsen. Von ihrem Mann, der auch aus Incesu stammt und ihr nach Deutschland folgte, hat Emine sich getrennt.

In all den Jahren zog es Emine immer wieder zurück, zu ihren Wurzeln, in ihr kleines Dorf Incesu. Der Film zeigt ihren Lebens- und Arbeitsalltag in Deutschland und begleitet sie bei einem der vielen Besuche in der alten Heimat. Dort ist vieles so geblieben wie es war: Die Frauen backen ihr Brot auf einer Eisenplatte über offenem Feuer, und auch sonst wird Wert auf Tradition gelegt.

In großer Offenheit gewährt Emine Einblick in ihr bewegtes Leben, ergänzt durch die Aussagen ihres Bruders und ihrer Kinder. So erzählt sie von ihren Ängsten als junge Frau allein in Deutschland und den Reaktionen im Dorf. Weil sie anfangs befürchtete, dass junge Männer hinter ihr her sein könnten, kleidete sie sich wie eine alte Frau und zog immer einen weiten Mantel an. Die Oma hatte ihr dazu geraten. Selbstkritisch geht Emine auf die Frage ein, warum sie nie richtig Deutsch gelernt hat. In den Betrieben gab es anfangs Dolmetscher, und später fehlte ihr die Zeit für Sprachkurse. Wenn sie müde von der Arbeit heim kam, warteten Kinder und Haushalt. Sie kann sich auf Deutsch verständigen und auch für das Gespräch mit den Arbeitskolleginnen reichen ihre Sprachkenntnisse, aber im Film erzählt Emine ihre Lebensgeschichte in Türkisch, ihrer Muttersprache. In der deutschen Sprachfassung

wird sie von einer Schauspielerin synchronisiert. Die türkische Sprachfassung bietet den Originalton und somit ein höheres Maß an Authentizität.

Emine's Kinder sind stolz auf ihre Mutter. Sohn Nafiz findet es sehr mutig, dass seine Mutter allein nach Deutschland gekommen ist, ohne ein Wort Deutsch zu können. Und Tochter Dilek weiß, wie sehr sie davon profitiert, dass ihre Mutter damals all die Schwierigkeiten auf sich genommen hat. Die drei Kinder sprechen perfekt Deutsch, haben die Schule abgeschlossen und Berufsausbildungen gemacht. Sie sind in der deutschen Gesellschaft angekommen, und dennoch möchten sie einiges bewahren aus der Tradition ihrer Eltern. So ist es für Dilek von Bedeutung, dass ihre kleine Tochter später einmal als Jungfrau in die Ehe geht.

Auf einfühlsame Art dokumentiert der Film, wie groß der Schritt war, den Emine damals gewagt hat, und welchen Spagat sie noch immer zwischen den Kulturen versucht. Längst ist Emine keine Gastarbeiterin mehr, sie hat sich dauerhaft in Deutschland niedergelassen, auch für ihre Kinder kommt eine Rückkehr in die Heimat ihrer Eltern nicht in Frage.

Es ist aber auch die Geschichte einer Emanzipation, wie der „Der Standard“ anmerkt, epdmedien titelt „Nein sagen gelernt“ und die FAZ schreibt „Die wundersame Geschichte einer Türkin in Deutschland“.

Den Film gibt es in deutscher und in türkischer Sprachversion. Auf der zweisprachigen DVD kann gewählt werden, ob der Film in Deutsch oder in Türkisch vorgeführt wird. Die deutschen O-Töne wurden für die türkische Version Untertitelt. Zusätzlich gibt es englische Untertitel.

Regie: Barbara Trottnow

Kamera: Rüdiger Kortz

Schnitt: Armin Riegel

Musik: Mikail Aslan

Erstausstrahlung auf 3sat am 14. Mai 2006

Sendeband: DigiBeta

Länge: 59 Min.

Ausgezeichnet mit dem Ravensburger
Medienpreis 2006.

- Filmfestival Türkei Deutschland, Nürnberg 2006
- Internationales Dokumentarfilmfestival, Istanbul 2006
- Türkisches Filmfestival, Frankfurt 2006



barbara trottnow
medienproduktion

Im Weingarten 1
55270 Essenheim
Germany

Fon +49 (0) 6136 / 8 94 66
Fax +49 (0) 6136 / 8 13 64

Email: bartrott@aol.com
www.bt-medienproduktion.de